Briegisches Wochenblatt.

3tes Stück.

Brieg, den 20. Januar 1826.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Beim Eintritt des Winters.

Die Flur erstarb! und Todtenstille herrschet
Nun in dem welken Reiche der Natur.
Es hat der Baum den schönsten Schmuck verloren
Und längst verstummt sind auch der Vögel Chor.
Vergangen sind die Millionen Blumen
In Feld und Gärten, auf der grünen Au';
Nicht eine einzige ist mehr geblieben, —
Sie welkten mit dem Nah'n des Winters hin.
Da steht der Mensch nun in der weiten Oede,
Auf diesem großen Leichenfeld — allein;
Ihm scheinet keine Freude mehr zu blühen,
Und wenig fesselt ihn an's Leben mehr; —
Wär's nicht die Hoffnung, welche von den Höhen,
Den himmlischen zu ihm herniederstrahlt.

Sie

Sie hält ihn aufrecht, zeigt in Nebelfernen
Ihm einen andern Erdenfrühling schon.
Und darum setzt er muthvoll seine Tritte
Hinaus in die erstarrte, kalte Welt;
Vertrauend fest dem ewigen Regierer,
Der so den Winter als den Frühling schafft.
Der auf das Feld die leichte Flocke streuet,
Die Saat zu schützen in der Erde Schooß,
Damit zu seiner Zeit sie grünen möge,
Sobald des Südens Hauch das Land berührt. —
O schöne Zeit, werd' ich dich wieder sehen,
Dich, Frühling, dich o Baum im Blüthenschmuck!? —
Nicht weiß ich es — vielleicht daß zu den Todten
Ich dann auch schon hinabgestiegen bin,
Im engen Haus den langen Schlaf zu schlafen.
Doch nicht auf ewig, — nein, Herr, wenn Du rufst,
Geh ich hervor aus meiner finstern Höhle
Zum ew'gen Frühling dort im bessern Land.
Da, wo die Sterne niemals untergehen,
Werd' ich in Deiner Herrlichkeit Dich sehen!

Fr. Placht.

Kurze

Kurze gemischte Berichte aus der Geschichte und Charakteristik des weiblichen Geschlechts.

Der römische Imperator Caracalla hatte mehrere germanische Frauen und Mädchen im Kriege gefangen nehmen lassen und gab ihnen die Wahl zwischen Sklaventhum und Tod. Sie wählten sofort den Letztern. Er befahl indeß darauf dennoch, daß sie auf öffentlichem Markte feil geboten würden. Diese Ungnade und Wortbrüchigkeit dünkte ihnen unerträglich, und nun suchten sie Mittel, frei zu bleiben und zu sterben, welches ihnen auch gelang.

Die teutschen Männer der Vorzeit hatten viel Achtung gegen ihre Frauen, so wie sie auch selbst die Achtung von Seiten ihrer Frauen zu schätzen wußten. Letztere wußten dadurch in den Seelen ihrer Männer das Feuer der Freiheit und des Ehrgefühls zu nähren und ihnen Muth zum Kampfe, durch Beispiel und Mahnung, zu machen. Nach der Niederlage germanischer Völker unter Marius sendeten ihre Frauen eine Deputation an diesen, mit der Bitte, daß er für Bewahrung ihrer Keuschheit und Freiheit sorgen möchte. Marius wies sie verächtlich ab, und als er dann selbst auf dem Kampfplatz erschien, da bedauerte er, erfahren zu müssen, daß sie sämmtlich erst ihre Kinder, dann sich selbst ermordet hatten.

Panätius, ein berühmter stoischer Philosoph, antwortete auf die Frage eines jungen Römers: ob der

Weise

Weise sich der Frauenliebe hingeben könne? also: „bezüglich auf den Weisen können wir diese Frage ein andermal erprüfen: aber bezüglich auf Dich und mich, die wir der Weisheit gar sehr entfremdet sind, ist es sehr wohl gethan, wenn wir uns gegen die Liebe möglichst verwahren."

Anna von Britanien, Gemahlin Ludwigs 12. (starb 1515) stiftete zu Gunsten der Frauen einen Orden de la Cordelière (vom Knotenstrick, von einem Bande in Knoten geflochten ꝛc.) welcher nur denjenigen Frauen verliehen wurde, die ihre weibliche Ehre vor jeder Versuchung und vor jedem Vorwurfe rein und unbefleckt erhalten hatten. Das knotenvolle Halsband selbst war das des heiligen Franz. Mit dem Tode der Königin fand auch dieser Orden seinen Tod. Natürlich: denn es war schwer, jene Proben zu bestehn, und noch schwerer, darüber zur Gewißheit zu kommen.

Osmanische (türkische) Frauen sind fast gar nicht um das besorgt, was unsere Frauen und Mädchen Ehre und Tugend nennen. Sobald sie fühlen, daß Liebe in dem Innern ihres Gemüths entsteht, so trachten sie selbst nach Mitteln zur Befriedigung. Das Sittliche und das Physische reichen sich bei ihnen die Hand; ist einmal das Gemüth gefangen, so folgt auch der Körper. Schaam kann sie nicht zurückhalten, sie kennen nicht einmal ihren Namen; fern von Bekämpfung von Grundsätzen und von Vorurtheilen geben

geben sie sich, ohne zu erröthen, den Neigungen ihrer Natur hin.

Spanien ist wohl noch heute das Mutterland der Eifersucht und ihrer schrecklichen Erfolge. Auch lassen sich dort die Frauen von dieser leidenschaftlichen Wuth noch mehr zu Schauderthaten hinreißen, als die Männer. Hier ein Beispiel davon aus beglaubigten Berichten: „zu Ende des 17ten Jahrhunderts war der Marquis d'Astorgas, Kammerherr bei der Königin, im Besitz eines sehr eifersüchtigen Weibes. Gleichwohl liebte er ein junges, schönes und höchst reizendes Mädchen. Die Marquise, darüber entrüstet, beschloß, sich dafür zu rächen. Da ging sie einst in sicherer Begleitung zu der Geliebten ihres Gemahls, erdolchte sie, riß ihr eigenhändig das Herz aus dem Leibe, ließ es zu einem schmackhaften Gerichte zubereiten und ihm vorsetzen. Hierauf fragte sie, ob es ihm gut geschmeckt habe. — Ei wohl! versetzte er. — Kein Wunder, entgegnete sie, es war das Herz Deiner Geliebten! — Zugleich zog sie auch ihren blutrünstigen Kopf unter ihrem Reifrocke hervor und rollte ihn über den Tisch hin, an dem der Gatte mit seinen Freunden voll guter Laune saß, und rettete sich alsbald in ein Kloster, wo sie in einen Wahnsinn fiel, von dem sie nie wieder genaß. Der Marquis selbst, von dieser Schauderthat an Leib und Seele ergriffen, wurde bald darauf ein Opfer des Todes.

Zu Rom gehen in der Regel die Frauen selten und nur verschleiert aus, so wie sie auch im Hause selbst wenig besucht werden. Die Eifersucht der modernen Römer gleicht ziemlich der, welche unter den Asiaten heimisch ist. Die Italiener ehren die Frauen, auf die sie eifersüchtig sind; die Franzosen schmeicheln denen, welche sie zu verachten entschlossen sind; die Teutschen stehen gerne auf einem Fuße der Achtung und Auszeichnung mit Gegenständen, welche ihnen gleichgültig sind, oder, um es richtiger zu sagen, sie beschränken sich auf Nachahmung der Nation, welche hier den Ton angiebt; die Engländer ähneln hier am meisten den alten und rohen Völkern; ihre Frauen dienen im Ganzen nur zu Werkzeugen ihres Vergnügens und zu Gouvernanten ihrer Häuser; die Spanier endlich haben am meisten das ritterliche Benehmen beibehalten. Wenn in roher Vorzeit Frauen keine Achtung genossen und im Familienleben meist nichts als Dienerinnen waren, beladen mit Sorge für den Haushalt bis auf jedes Kleinliche herab; wenn sie dagegen wieder aus der Dienstbarkeit emporgehoben und, im Zeitalter des Ritterthums und der Galanterie, oft Prinzessinnen wurden, so muß man aufrichtig gestehen, daß sie dermal — Courtisanen sind. Vormals waren sie zarte Schlingen zum Erobern und zum Unterjochen; jetzt stellt man sie ihnen selbst; sie laufen aber keine Gefahr dabei, weil sie leider nichts mehr zu verlieren haben. (Aus dem Französischen vom Jahre 1782.)*)

---

*) Dem Zeitalter gemäß geschrieben, welches in Frankreich die Verderbtheit fast zur Mode ge-

Die Bemerkung ist schon längst gemacht und bestätigt, daß das schöne Geschlecht in England einen Keim der Zartheit in sich nährt, der einen Theil seines Daseyns ausmacht. Das Herz einer Engländerin ist thätig; aber es erheischt, daß man ihm folge und gewähre, und verbietet durchweg jeden Rückschritt. Nichts schont eine Brittin, um der Unbeständigkeit ihres Geliebten vorzubeugen; findet sie ihr Bestreben dennoch umsonst, so schwört sie wohl gar die Mächte des Verderbens herauf und giebt sich oder dem Ungetreuen den Tod.

Englische Ehefrauen üben, im Tone der feinsten und höchsten Artigkeit und mit einer Art von Rechtlichkeit, von Gefühl und Nachläßigkeit, eine wirklich ermüdende Herrschaft aus. Das Mädchen auf dieser freien Insel spricht: „ich bin frei, warum sollte ich nicht auf die Stimme der Liebe hören?' Die Gattin aber spricht: „ich habe nun einmal zugesagt, ich bin ehelich verknüpft und darf nun auf nichts anders hören." Allein diese Mäßigung der Gattinnen erstreckt sich nicht immer auf Frauen von hohem Range, welche sich oft auch Freiheiten nehmen, wie anderswo.

In

---

macht hatte. Wie sehr verdienen jetzt die Frauen die zarte Achtung wieder, die ihre Tugenden von jeher den Männern vorschrieben.

Ich der Setzer.

In Spanien herrscht durchweg treue Liebe bis zur Verhärtung; Eifersucht, bis zum Tollsinn gesteigert, ist in der Regel in ihrem Gefolge; hier, hier könnte man behaupten, verwirklichen sich — „ewige Leidenschaften.“

In Frankreich beschränken sich die Mädchen darauf, daß sie gefallen. O, wie leicht ist ihnen dieß! Dank sey es dieser Leichtheit, — sie verschmähen es, ihre Eroberungen zu bewahren! Wirklich ist bis heute die Liebe in Frankreich so verträglich und friedlich, so wenig eifersüchtig, daß sie anderwärts ohne Frage für baare Gleichgültigkeit gelten würde.

Die Frauen in Georgien, Circassien und Mingrellien sind die schönsten weiblichen Wesen unter der Sonne. Gestehen möchte man, daß Liebe, deren köstlichste Spenden dort so einzig ausgetheilt sind, nur in barbarischen Ländern sich finde. Dort ist eine mißgestaltete Frau eine seltene Erscheinung; aber noch seltener ist auch eine feinsinnige und zartfühlende. Eine magdische Unterthänigkeit waltet in der Türkei unter den Frauen, eine jammervolle Eifersucht unter den Männern! Verschleiert sind die Türkinnen zu Folge des Gebrauchs, den die Eifersucht einführte. Indeß waltet ein anderer Gebrauch, der die Eifersucht wiederum wenig oder nicht begünstiget. Die Schleier und Gewänder der Frauen gleichen sich nämlich gemeinhin an Gestalt und Farbe. Verliert also ein Mann seine Frau auf einen Augenblick aus dem Gesicht,

Gesicht, siehe, da ist er in Noth, sie wieder im Kreise von andern Frauen alsbald auszufinden. Sie verlor sich in der Menge und kann nun leicht einem „Stell dich ein" entgegen gegangen seyn.

Glückswechsel.

Franz le Port de la Porte, Herr von Vésins la Tour Landey und Pordic, war nach dem Tode seines Vaters geboren, und seine Mutter starb ebenfalls einige Tage nach ihrer Entbindung von diesem Kinde. Er wurde aus den Händen seiner Amme mit Gewalt gerissen, und kam, ohne zu wissen auf welche Weise, nach Holland, und wurde, demnächst herangewachsen, zu einem Schuhmacher in die Lehre gethan. Er erlernte dieß Handwerk, wurde als Geselle losgesprochen und ging darauf nach England. Hier arbeitete er als Geselle zu London gerade in der Zeit, wo Herr de la Tour Landey, ein Verwandter, Nachbar und Freund seines verstorbenen Vaters, sich ebenfalls dort befand. Letzterer trat in eine Bude, um sich Maaß zu einem Paar Stiefel nehmen zu lassen. Dem jungen Gesellen war von allen seinen vorigen Glücksgütern nichts übrig geblieben, als durch einen sonderbaren Zufall, der Name Vésins.

Als der Schuhmachermeister zu ihm sagte: „Vésins nimm dem Herrn da Maaß," erinnerte sich der

Has

Baron de la Tour Landey bei Nennung dieses Namens der unglücklichen Katastrophe des Säuglings, die sich vor vielen Jahren in seiner Nachbarschaft zugetragen hatte. Er faßte den jungen Menschen scharf in's Auge, seine Gesichtsbildung, sein edler Wuchs, mehr noch sein anständiges freies Betragen fielen ihm auf.

Vésins schickte sich während der Zeit an, das Maaß zu den Stiefeln zu nehmen, und bei dem Bükken fielen ihm einige Tropfen Blut aus der Nase. Herr de la Tour Landey betrachtete ihn jetzt noch genauer, und fragte ihn, wer er sey? Der Befragte versetzte, „man habe ihm gesagt, er sey ein geborner Franzose, von einer vornehmen Familie, mehr wisse er aber nicht."

„Wenn die Stiefel fertig sind, so schickt sie mir durch diesen Gesellen," sagte Herr de la Tour Landey zu dem Meister, indem er fortging und seine Wohnung bezeichnete.

Nach Verlauf von einigen Tagen brachte Vésins verlangter Maaßen die Stiefel an den Besteller. Bei der Hülfeleistung des Anprobirens verlor er wieder, wie das erste Mal, wo er Herrn de la Tour Landey Maaß genommen hatte, einen Blutstropfen aus der Nase. Dieß fiel diesem auf, und zugleich erinnerte er sich, daß der geraubte Vésins, wie er gehört, ein Mahl wie zwei Blutstropfen zwischen den beiden Schultern mit auf die Welt gebracht habe.

Er verlangte nun von dem Gesellen, daß er sich entkleiden sollte; anfänglich weigerte sich dieser zwar, aber

aber da man darauf bestand, so gehorchte er. Herr de la Tour Landey fand wirklich dieses Mahl auf dem bezeichneten Flecke, und er zweifelte nun nicht weiter, daß der Schuhmachergeselle der geraubte junge von Vésins, sein Verwandter und der rechtmäßige Erbe der Güter seines verstorbenen Vaters sey.

Nachdem er ihm dies erklärt, behielt er ihn bei sich, ließ ihn anständig kleiden, und reisete mit ihm nach Frankreich zurück. Er brachte ihn nach Vésins, wo ihn auch die noch lebende Amme für den Säugling erkannte, den man ihr einst gewaltsam von der Brust gerissen. Durch die Thätigkeit des Herrn de la Tour Landey wurde der junge Vésin in alle Rechte seiner Geburt eingesetzt, er kam mithin auch zu dem vollen Besitze der väterlichen Güter. Er verehlichte sich darauf mit der Tochter seines Verwandten und Wohlthäters.

Aus Dankbarkeit für eine so sonderbare Fügung der Vorsicht stiftete er zu Vésin in Anjou ein Hospital, dem er den Namen des heiligen Franciscus, seines Schutzpatrons, gab, in welchem von sechs barmherzigen Brüdern, zwanzig Kranke verpflegt und gewartet werden sollten.

Die Stiftungsurkunde ist vom 7. September 1634, sie wurde 1637 von dem König Ludwig 13. bestätigt, und im nähmlichen Jahre im Parlament zu Paris einregistrirt.

———oooo———

Thränen mit Variationen. *)

Mit zerknirschtem Herzen führte jüngst ein Wittwer seinen Freund vor das Sterbebette seiner, seit wenigen Stunden entschlafenen Gattin: „Hier liegt sie, die Entseelte!" rief er laut schluchzend aus: die mein höchstes Gut auf Erden war. O, mein Freund, was habe ich verloren! Nun sind alle Freuden des Lebens vor mir" —

Mitten in dieser Rede hielt er ein mit Weinen, indem er seinen Freund im kältesten Tone fragte:

„Wie ist mir doch? — vor mir? — heißt es nicht eigentlich: für mich?"

„„Ja wohl, für mich!"" entgegnete der Freund, und schnell setzte sich der Leidträger wieder in Thränen und fuhr im heulenden Tone fort:

„Für mich sind alle Freuden des Lebens dahin!" ꝛc.

Gedankenspäne.

Ein alter Weiser hat schon die Hoffnung den Traum eines Wachenden genannt; sie hat aber auch viele Aehnlichkeit mit einem jungen leichtsinnigen Menschen, der alles glaubt, was man ihm sagt, wenn es

*) Buchstäblich wahr.

es ihm nur gefällt; der zwar viel Einbildungskraft, aber wenig Beurtheilungskraft besitzt, und der sich an Chimären ergötzt; der das Wahre für falsch und das Falsche für wahr hält, und der bei dem geringsten günstigen Schein tausend glückliche und freudige Ereignisse vorhersieht; die nie eintreten können.

So süß auch die Hoffnung ist, so wird sie doch mit der Zeit lästig und beunruhigend, und sie gleicht der Milch, die frisch lieblich schmeckt, aber zu lange aufbewahrt, sauer wird.

Nichts thut dem wahren Anstand mehr Abbruch, als wenn man ihn zu ängstlich zu beobachten sucht.

Es ist eben so unziemlich, mit erkünstelter Bescheidenheit seine guten Eigenschaften und Talente zu verbergen, als damit prahlend hervorzutreten.

Es giebt Menschen, deren Tugenden fast einen eben so unangenehmen Eindruck auf Andere machen, als Laster.

Es ist ein sicheres Mittel, sich um die Gunst Anderer zu bringen, wenn man darum immer mit Blikken und Worten bettelt.

Alltägliche Dinge, zu rechter Zeit gesagt, gefallen oft mehr, als die witzigsten und scharfsinnigsten Aeußerungen zu unrechter Zeit.

Skla-

Sklaven-Loos in ältern Zeiten.

In Griechenland und Rom war die Zahl der Freien zur Zahl der Sklaven höchst unverhältnißmäßig. In dem ganzen (römischen) Staate, sagt Cicero, seien nicht 2000 Menschen, welche zu leben hätten! Tausende befanden sich oft in dem Dienste eines einzelnen reichen Mannes. Aus einem einzigen Hause wurden einmal vier hundert jenem Gesetze gemäß hingerichtet, welches befahl, daß, wenn ein römischer Bürger in seiner Wohnung ermordet würde, alle Sklaven, welche mit ihm unter dem nämlichen Dache gelebt, getödtet werden müßten.

Räthsel.

Ein Wörtchen, deutsch genommen, steht,
Wenn etwas bald zu Ende geht.
Französisch betracht't, bezeichnet es
Im Winter etwas Gewöhnliches.

Fr. Placht.

Auflösung des im vorigen Blatte stehenden Räthsels: Wartburg.

Anzeigen.

Aufforderung.

Am 22ten Januar 1826 wird der Candidat des Predigt-Amtes Herr Berger in den Stunden der Amtspredigt eine Probepredigt in der Stadt-Pfarr-Kirche zum heiligen Nicolaus, und um eilf Uhr desselben Tages im Mädchen-Schul-Gebäude eine Catechisation abhalten. Alle und jede Mitglieder der hiesigen evangelischen Gemeinde fordern wir hiermit auf, gedachten Probeleistungen beizuwohnen.

Brieg, den 16. Januar 1826.

Der Magistrat.

Aufforderung.

Am 29ten Januar 1826 wird der Candidat des Predigt-Amtes, Herr Weigelt in den Stunden der Amts-Predigt eine Probe-Predigt in der Stadt-Pfarrkirche zum heiligen Nicolaus, und um eilf Uhr desselben Tages im Mädchen-Schulgebäude eine Catechisation abhalten. Alle und jede Mitglieder der hiesigen evangelischen Gemeinde fordern wir hiermit auf, gedachten Probeleistungen beizuwohnen.

Brieg, den 16ten Januar 1826.

Der Magistrat.

Aufforderung.

Es haben sich in Kurzem hin und wieder Fälle ereignet, wo das Absterben von Personen dem Königl. Land- und Stadtgericht unangezeigt gelassen worden. Um nun den diesfällig bestehenden Vorschriften zu genügen, und jede Verdunkelung, wohl gar Entfremdung des Nachlasses des Verstorbenen und Verwirrung in dem Erbschafts-Stempel-Tabellen-Wesen zu vermeiden, so fordern wir das Publikum hiermit auf,

jeden

jeden Todesfall sowohl dem hiesigen Königl. Polizey-Amte als in der Registratur des Königl. Land- und Stadt-Gerichts anzumelden, besonders werden hierzu die Verwandten des Verstorbenen ausdrücklich verpflichtet, jedenfalls aber bleibt derjenige Hausbesitzer, in dessen Hause sich der Tod einer Person ereignet, ohne Rücksicht auf den Rang, Stand, Geschlecht oder Alter rc. zur Anzeige bei den benannten Behörden vorzugsweise verantwortlich.

Brieg, den 10ten Januar 1826.

Der Magistrat.

Zu verkaufen.

Die in der Neißer Thorvorstadt sehr angenehm gelegene ehemalige Major Müllersche Besitzung sub No. 63, bestehend aus einem massiven, in gutem Baustande befindlichen, sehr geräumigem Wohnhause, einem massiven Gärtnerhause, einem Kuh- und einem Pferdestall, wozu neun Morgen mit guten Obstbäumen und Spargelbeeten versehenes Gartenland und funfzehn Morgen Acker gehören, ist entweder zu verkaufen oder zu verpachten. Die nähern Verkaufs- und Verpachtungsbedingungen sind bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Bekanntmachung.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich mit Verfertigung aller Damenarbeit sowohl neuer als auch mit Abändern beschäftige. Da ich in Breslau gelernt habe, so fühle ich mich fähig, jedem nach Belieben aufzuwarten. Ich bitte daher um geneigten Zuspruch mit der Versicherung der promtesten und billigsten Bedienung.

Johanna Klose,
wohnhaft in No. 378 auf der Burggasse.

Bekanntmachung.

Da nach der Maaß- und Gewichts-Ordnung vom 16ten Mai 1810 alle diejenigen Behörden und Anstalten, welche zur Haltung von Maaßen und Gewichten verbunden sind, so wie auch alle diejenigen Gewerbetreibenden, deren Maaße und Gewichte durch den ununterbrochenen Gebrauch abgenutzt werden, schuldig und gehalten sind, bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von fünf Rthlr., alljährlich beim Aichungs-Amte ihre Maaße und Gewichte revidiren and berichtigen zu lassen; so wollen wir hierdurch die betreffenden Behörden, Beamten, Anstalten und Gewerbetreibenden auf die baldige Erfüllung dieser ihrer Verpflichtung aufmerksam machen.

Brieg, den 16ten Januar 1826.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Danksagung.

Für die von einem Ungenannten eingesandten zehn Rthlr. Court. zur Beschaffung von Kleidungsstücken für die hiesigen Ortsarmen, sagen wir dem gütigen Geber hiermit öffentlich unsern herzlichen Dank.

Brieg, den 19ten Januar 1826.

Die Armen-Direction.

Bekanntmachung.

Zeichnung der Kettenbrücke über die Saale bei Mönch Nienburg im Anhalt-Köthischen, 270 Fuß lang, 25 Fuß breit. Von dieser Brücke ist den 6ten December 1825 Abends nach 8 Uhr bei einer Feierlichkeit zu Ehren Sr. Durchlaucht des Herrn Herzogs von Anhalt-Köthen die eine Hälfte zusammengebrochen, wobei einige achtzig Menschen theils verunglückt theils ertrunken sind. Der Preis eines Exemplars ist 5 sgr., und der Ertrag für die Waisen der Verunglückten bestimmt worden. Das hier bemerkte ist zu haben bei

Schwartz, Bibliothekar.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum gebe mir die Ehre anzuzeigen, daß bei mir gute elbing. Brücken, feine franz. Capern, frische Sardellen, Braunschweiger Wurst, frisch gepreßter Caviar. Danziger Niederungs-Käse, einmarinirte Heeringe, feiner Arac, Citronen, holländische Heeringe, Tonnen-Cnasters von verschiedener Gattung, Tabacke in Paqueten nur von den bewerthest befundenen Fabriquen. Chemische Feuerzeuge nebst Zündhölzchen und alle Specerey-Waaren in möglichst billigen Preisen zu haben sind, und bittet um gütigen Zuspruch

der Kaufmann C. G. Koppe sen.

Waaren-Anzeige.

Durch erneuerte Zufuhren in schönster Qualität erhalten, empfehle ich einem hochgeehrten Publikum: echten Jamaika-Rum in bekannter Güte, saftreiche Citronen, mehrere Sorten feinste Thees, brabanter Sardellen, französische Capern, echten cremser Senft, ganz frischen Caviar, echte elbinger marinirte Brücken, braunschweiger Wurst, große Kastanien oder Maronen, große süße Aepfelsinen, neue fette holländ. Vollheeringe und bestens marinirte Heeringe. — Neuen saftfließenden holländ. Süßmilch-Käse, sehr schönen Stockfisch so wie mehrere Sorten wohlschmeckende Caffees, schöne trockne Zucker und alle Gewürz-Waaren rc. Mich der besondern Preis-Ansetzung aus Gründen enthaltend, bemerke ich blos höflichst, daß die meisten dieser Artikel in Folge der vorgerückten Jahreszeit nun sehr ermäßigte Preise haben, weshalb ich um gütige Abnahme schönstens bitte.

F. W. Schönbrunn,
am Ecke der Milch- und Langgasse.

Gesuch.

Ein junger unverheiratheter Mensch, der als Kutscher gedient hat, und Atteste seines Wohlverhaltens aufzeigen kann, wünscht als solcher ein Unterkommen. Das Nähere in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Zu vermiethen

ist die am Eingange des Tuchhauses gelegene Tuchkammer No. 7 nebst allen dazu erforderlichen Utensilien, und steht dieselbe sogleich zur Uebernahme bereit. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Zu vermiethen.

Im Hause No. 85 nahe am Ringe an der zweiten Ecke auf der Mühlgasse ist im Mittelstock eine Stube, zwei Kammern, Kellergelaß und Holzstall zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Zu vermiethen

und bald oder auf Ostern zu beziehen ist im Hause No. 55 am Markt eine Stube, Alkove und Zubehör und das Nähere hierüber bei dem daselbst wohnenden Lotterie-Einnehmer Herrn Huscher zu erfahren.

Zu vermiethen.

In No. 401 auf der Zollgasse ist der Oberstock, bestehend aus vier Zimmern nebst Zubehör, zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen. Das Nähere bei dem Eigenthümer. Joachim Bruck.

Zu vermiethen.

Zwei Stuben par terre mit Zubehör sind bei mir sogleich zu beziehen. C. F. Schultze,
Coffetier vor dem Breslauer Thore.

Zu vermiethen.

In dem auf der Oppelnschen Gasse neben dem Königl. Postamte No. 107 belegenem Hause ist par terre das Gewölbe nebst einer Stube im Oberstock nebst Zubehör zu vermiethen und bald zu beziehen. Ueber das Nähere giebt der Buchbinder Förster Nachricht.

Verloren

wurde Wintergrün, Taschenbuch für 1826 von Lotz. Wer solches gefunden und in der Schwartzischen Leihbibliothek abgiebt, erhält eine der Sache angemessene Belohnung.

Verloren.

Vergangene Mittwoch vor acht Tagen ist vom Rathhause bis auf die Mühlgasse eine Tüte mit 50 Rthlr. verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, sie gegen eine ansehnliche Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Verloren.

Es ist das halbe Loos No. 9536 Litt. A. zur 1ten Classe 53ter Lotterie gehörig, abhanden gekommen. Ich warne daher vor Ankauf desselben, indem ein etwa darauf fallender Gewinn nur dem mir bekannten rechtmäßigen Besitzer anheim fällt.

Bei der Kirche ad St. Nicolai sind im Monat November 1825 getauft worden:

Dem B. Schneidermst. Joh Just eine Tochter, Jul. Mathilde. Dem B. Schneidermst. Johann Christ. Klich ein Sohn, Johann Friedrich Gustav. Dem B. Seifensiedermst. Ernst Kuschel ein Sohn, Ferd. Heinrich Hugo. Dem B. Schuhmachermst. Kittlaß ein Sohn, Carl Ferdinand. Dem B. Barbier Nicolaus Rosenstock eine Tochter, Heinriette Friedr. Wilhelm. Dem Kauf- und Handelsherrn August Wilhelm Schmotter ein Sohn, Carl Hugo. Dem Tagelöhner Gottlieb Kaulfuß ein Sohn, Carl Jul. Oswald. Dem ehemaligen Gutsbesitzer Herrn Silvius v. Reibnitz und Buchwald eine Tochter, Maria Eugenie Josephine Adele. Dem hiesigen Innwohner Tatzel eine Tochter, Pauline Emilie. Dem B. Schuhmachermst. Gottlieb Zapke eine Tochter, Agnes Pauline Auguste. Dem B. Tuchbinder Herrn Friedrich Wilhelm Förster eine Tochter, Wilhelmine Friedericke. Dem Tagelöhner Kappelt eine Tochter, Friedericke Juliane Heinriette. Dem Zimmerges. Bänsch ein Sohn, Johann Friedrich August. Dem B. Gastwirth Herrn Carl Tielscher eine

eine Tochter, Ernestine Pauline. Dem B. Kunst-Weyd- und Schönfärber Herrn Gustav Jahr eine Tochter, Florentine Juliane Beate. Dem gewesenen Marquer Carl Krügel eine Tochter, Caroline Amalie Agnes. Dem B. Zirkelschmidtmst. Benj. Gottlieb Gäbel ein Sohn, Albert.

Gestorben: Die hiesige Innwohner Witt-Frau Eleonora Wursten geb. Klosen, 53 J. 1 M. 27 T., an der Schwindsucht. Des Kutscher Gottfried Fuhrmann Sohn, Gottlieb Wilhelm, 5 T., an Krämpfungen. Der B. Schuhmachermst. Christian Paul Tietz, 62 J. 7 M., an der Auszehrung. Des Lohnkutscher Johann Putzke Ehefrau, Dorothea Putzken geb. Jäschken, 64 J., an der Auszehrung. Die Innwohner Witt-Frau Helena Muschern geb. Trautvettern, 65 J., an der Auszehrung. Des Tagelöhner Carl Renner Tochter, Caroline, 2 J. 6 M., an der Auszehrung. Der B. Schneidermst. Friedrich Zernke, 26 J., an der Lungenentzündung. Der gewesene Senator bei hiesigem Wohllöbl. Magistrat und B. Bräuer- und Mälzer-Ober-Aelteste, Herr Carl Friedrich August Hoffmann, 44 J. 8 M. 10 T., am Schlagfluß. Des B. Korbmachermst. Gottlieb Scholtz Ehefrau, Carol. geb. Siegmund, 23 J. 4 M. 10 T., am Nervenfieber. Die hiesige Innwohner Wittwe Susanna Gallen geb. Kabitzen, 86 J., an Altersschwäche. Des Tagelöhner Gottf. Klose Tochter, Johanna Dorothea Wilhelmine, 1 J 5 M 8 T., an der Wassersucht.

Copulirt: Der Wirthschafts-Beamte Herr Johann Gottliebe Töbich mit Jungfer Rosina Christiane Seibel. Der Schuhmacherges. Johann Gottlob Schloßer mit Jungfer Johanna Eleonora Seidel. Der Ziergärtner Joh. Gottl. Hancke mit Jungfer Juliane Charlotte Jäutner. Der Tuchkaufmann

in

in Breslau Herr August Ferdinand Schneider mit Jungfer Juliane Wilhelmine Schärf. Der gewesene Stabs-Hornist Johann Ludwig Reich mit Jungfer Amalie Freitag. Der Maurerges. Johann Gottlieb Kerber mit Caroline Schöbel. Der Anton Exner mit Anna Rosina Hentschel. Der B. Glasermst. in Löwen Johann Gottlob Klose mit Jungfer Elisabeth Hefeld.

Im Monat December wurden getauft:

Dem Gastwirth Zimmermann in Briegischdorf eine Tochter, Emilie Pauline. Dem Schuhmacherges. Waßmann eine Tochter, Heinriette Ulricke. Dem Kutscher Richlinch eine Tochter, Juliane Heinriette Emma Pauline. Dem B. Kirschnermst. Eckersberg ein Sohn, Friedrich Wilhelm Ferdinand. Dem B. Zimmermst. Weickert ein Sohn, Carl Wilhelm Traugott. Dem Kutscher Kretschmer eine Tochter, Rosine Friedericke Auguste. Dem Oeconom in der Mollwitzer Vorstadt Herrn Titze ein Sohn, Friedrich Wilhelm Albert. Dem B. Schuhmachermst. Bröckelmann ein Sohn, Gustav Herm. Berthold. Dem Kutscher Einsporn eine Tochter, Joh. Auguste Friedericke Rosine. Dem B. Schuhmacher Jäntsch eine Tochter, Wilhelmine Mathilde Ottilie. Dem B. Schuhmacher Weickert eine Tochter, Friedericke Auguste Heinriette. Dem Schuhmacher Hierschke ein Sohn, Carl Gustav Wilhelm. Dem B. Korbmachermst. Koppe eine Tochter, Eleonore Pauline. Dem B. und Guthsbesitzer in der Neißer Vorstadt Herrn Weinert ein Sohn, Eduard Friedrich Julius.

Gestorben: Des gewesenen Königl. Flößen-Aufseher Herrn Christoph Aßmann nachgelaßne Witt-Frau Anna Rosina Aßmann geb. Scheiden, 58 J. 3 M. 8 T., am Gallenfieber. Des B. Tuchmachermst. Benjamin Müller Tochter, Friedericke Caroline Gottlieb, 5 J. 1 T., an der Bräune. Des Privatlehrer Herrn Carl Benj. Wilde Sohn,

Carl Heinrich, 9 J. 6 M. 8 T., an Verstopfung. Des B. Korbmachermst. Scholtz Tochter, Johanna Christiane Juliane, 3 J. 6 M., am Nervenfieber. Der B. Zimmerges. Christian Hentschel, 57 J., an der Brust-Krankheit. Des B. Nagelschmidtmst. Heinrich Gaßmeyer Sohn, Gustav, 8 J. 8 M., an der Auszehrung. Des hiesigen Kutscher Hoffmann Sohn, Georg Wilhelm, 2 J. 5 M., an Krämpfungen. Des B. Huthmachermst. Joh. David H ller Sohn, Theodor 2 J. 7 M., an Krämpfungen.

Briegischer Marktpreis den 14. Jan. 1826. Preußisch Maaß.	Courant		
	Rtl.	sgl.	pf.
Weitzen, der Schfl. Höchster Preis	—	26	—
Desgl. Niedrigster Preis .	—	20	—
Folglich der Mittlere . .	—	23	—
Korn, der Schfl. Höchster Preis	—	18	—
Desgl. Niedrigster Preis .	—	15	—
Folglich der Mittlere . .	—	16	6
Gerste, der Schfl. Höchster Preis	—	13	—
Desgl. Niedrigster Preis .	—	11	—
Folglich der Mittlere . .	—	12	—
Haafer, der Schfl. Höchster Preis	—	10	3
Desgl. Niedrigster Preis .	—	8	—
Folglich der Mittlere . .	—	9	3
Hierse, die Metze . .	—	5	—
Graupe, dito . .	—	6	—
Grütze, dito . .	—	5	—
Erbsen, dito . .	—	2	—
Linsen, dito . .	—	4	—
Kartoffeln, dito . .	—	1	—
Butter, das Quart . .	—	9	—
Eier, die Mandel . .	—	5	—